

Heimweh nach Gott

In diesem Jahr wäre der Schriftsteller Heinrich Böll 90 Jahre alt geworden. Böll gilt als einer der bedeutendsten deutschen Autoren der Nachkriegszeit; mit seinen Romanen und Erzählungen wie *Haus ohne Hüter* (1954), *Ansichten eines Clowns* (1963) oder *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* (1974) nahm er immer wieder kritisch zu gesellschaftlichen Problemen Stellung und löste z. T. auch selbst heftige öffentliche Debatten aus. 1972 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Eines der Themen, mit denen sich Böll zeitlebens auseinandersetzte, war der christliche Glaube. Von der katholischen Kirche, in der er aufgewachsen war, zugleich angezogen und abgestoßen, versuchte er in jahrzehntelangen Ringen zu einer eigenen Position zu finden; 1976 trat er aus der Kirche aus, kurz vor seinem Tod trat er wieder ein. Was ihn zum Widerspruch herausforderte, war vor allem die Kirche als Institution; die Existenz Gottes als solche stand für ihn nicht zur Diskussion. In einem Interview, das in seinem Todesjahr 1985 erschien, machte er einige bemerkenswerte Äußerungen über die Grundsehnsucht des Menschen nach Gott:

„Die Tatsache, dass wir alle eigentlich wissen – auch wenn wir es nicht zugeben –, dass wir hier auf der Erde nicht zu Hause sind, nicht ganz zu Hause sind, dass wir also noch woanders hingehören und von woanders herkommen“ – diese Tatsache war für Böll ein „Gottesbeweis“. „Ich kann mir keinen Menschen vorstellen, der sich nicht – jedenfalls zeitweise, stundenweise, tageweise oder auch nur au-

genblicksweise – klar darüber wird, dass er nicht ganz auf diese Erde gehört. [...] Der Wunsch, die Sehnsucht, erkannt zu werden, führt in eine andere Welt.“¹

Unter Bölls intellektuellen Zeitgenossen des Jahres 1985 dürften solche Äußerungen vorwiegend Kopfschütteln ausgelöst haben. Inzwischen, mehr als 20 Jahre später, gibt es jedoch Anzeichen dafür, dass die von ihm behauptete Sehnsucht für viele Menschen tatsächlich wieder Realität wird. Nach „eine[m] der gottlosesten [Jahrhunderte] der Menschheitsgeschichte“ erleben wir derzeit ein „Comeback des religiösen Bewusstseins“, so Wolfram Weimer im politischen Magazin *Cicero*: „Es gibt ganz offensichtlich jene urwuchtige spirituelle Kraft, die aus der Tiefe des menschlichen Wesens gespeist wird. Man kann es auch Heimweh nach Gott nennen. Dieses Heimweh wird stärker.“²

Ob das „Heimweh nach Gott“ zum biblischen Glauben zurückführt oder zu einer selbstgebastelten Spiritualität, muss zunächst dahingestellt bleiben. Dennoch sollten wir Christen diese Entwicklung als Chance begreifen: Sowohl der aufgeklärte Rationalismus der Moderne als auch der individualistische Relativismus der Postmoderne – beide mit dem biblischen Wahrheitsanspruch gleichermaßen unvereinbar – scheinen vorbei zu sein; viele Menschen sehnen sich wieder nach festem Halt. Wir Christen haben diesen Halt, und wir dürfen ihn bezeugen!

Mit herzlichen Grüßen

Michael Schneider

1 Karl-Josef Kuschel: *Weil wir uns auf dieser Erde nicht ganz zu Hause fühlen. 12 Schriftsteller über Religion und Literatur*, München/Zürich (Piper) 1985, S. 65f.

2 Wolfram Weimer: „Gott ist wieder da“, in: *Cicero Double Edition* 9/2006, S. 94ff.